Dienstag, den 27. April.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 97. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.



## Thorner Geschichts-Kalender.

27. April 1292. Heinrich von Byr wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ 1642. Georg Lichtfuß, ein Thorner, stirbt zu Stettin als Capitular am Pädagogium.

„ 1849. Der Magistrat ordnet die Rückgabe der Bürgerwehr-Gewehre an die Kommandantur an.

## Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

**Berlin, d. 26. April. Reichstag. Erste Berathung des Branntweinsteuergesetzes. Der Bundes-Commissar Scheele bespricht zum Beginn die Finanzlage des Bundes und erklärt, es sei außer der Besteuerung des Petroleums und Consums des Leuchtgases, welches einen Ertrag von 2 Millionen verspräche, eine mäßige Bierbesteuerung (Sensation) beabsichtigt und vertheidigt nächstdem die Branntweinsteuervorlage.**

## Reichstag.

In der 25. Plenarsitzung am 24. d. Mts. beschäftigte sich derselbe mit der ersten Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Portofreiheiten im Gebiete des norddeutschen Bundes in Verbindung mit dem Schreiben des Grafen Bismarck und dem Antrage des Abgeordneten Graf Renard, wonach die Reichstagsmitglieder auf die ihnen bisher gewährte Portofreiheit verzichten sollen und dem von dem Abg. Dr. Becker (Dortmund) gestellten, welcher die Gebührenfreiheit auch für die Benutzung der Telegraphen aufgehoben, bez. gesetzlich geregelt wissen will. Der Bundescommissarius und General-Postdirektor v. Philippsborn motivirte mit wenigen Worten die Vorlage worauf Abg. Dr. Becker (Dortmund) im Hinblick auf die unbezahlten Dienste, welche die Post erweise, Dienste, so riesig, daß sie in keinem Verhältnisse stehen zu den vom Publikum bezahlten, seinen Eingangs erwähnten Antrag erörtert und hierbei die Zunahme der portofreien Korrespondenz scharf kritisirt. Er geht dann auf die gebührenfrei beförderten telegraphischen Depeschen ein und den Gebrauch, der damit gemacht wird. Ein Landrath telegraphire portofrei, sein Kutscher solle ihm die Equipage schicken, ein prinzlicher Koch telegraphire nach Petersilie, ein prinzliches Küchenamt verlange von einem Polizeipräsidenten am Rhein telegraphisch einen Fisch und das alles gebührenfrei. Ziehe man alle solche Depeschen ab, so würden wenige für den wirklichen Staatsdienst übrig bleiben. Redner befürwortete die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission. Seine Ansicht, die Post habe sich bei der Aufstellung des Etats pro 1868 bedeutend verrechnet, bestätigte der General Postdirektor v. Philippsborn in so weit, als er zugab, er habe auf eine Zunahme der Korrespondenzen um 20 Procent gerechnet, während sie in Wahrheit nur 9 Prozent betragen habe. — Abg. Twesten wünscht, daß die Vorlage nicht an eine Kommission verwiesen werde. Er hält die Portofreiheit der Korrespondenz zwischen Behörden für nothwendig und berührt auch die Enschädigungsfrage. An der ferneren Besprechung betheiligen sich der Präsident Delbrück, Bundeskommissar v. Philippsborn, die Abgg. Dr. Löwe, Twesten u. A., worauf das Haus beschließt, die Vorlage nicht an eine Kommission zu verweisen.

Der Reichstag fährt nunmehr in der zweiten Berathung über den Etat pro 1870 fort, und prüft den Etat der Militärverwaltung. Freiherr v. Hoverbeck sieht in der Höhe dieses Etats die häuptsächlichste Quelle der Verlegenheiten sowohl des preußischen Staats, wie des norddeutschen Bundes, nicht blos wegen der verausgabten Millionen, sondern und hauptsächlich wegen des Verlustes an Arbeitskraft. Nur die Waffenfabrikation und die Schifffahrtskompagnien zur Beförderung von Auswanderern blühen, sonst leide alles unter dem gemeinsamen Drucke. Der norddeutsche Bund solle selbst einseitig mit der Entwaffnung vorangehen. Abg. Twesten empfiehlt Ersparnisse, sonst würden nach 1871 die kleinereu Bundesstaaten die Last nicht mehr tragen können.

Nach der Berathung der Militär-Verwaltung kam der Etat der Marine-Verwaltung zur Besprechung. Abg. Freiherr v. Hoverbeck erklärte, daß er entschieden gegen die Marine-Anleihe sei; durch Flottenpläne und Anleihen für deren Ausführung belastet, gerathe man zum zweiten Male in das System eiserner Etats hinein, denen gegenüber der Reichstag 10 Jahre lang machtlos ist; was nöthig sei, möge von Jahr zu Jahr, wenn es sein muß, durch Matrikularbeiträge bewilligt werden. — Abg. Meier (Bremen): Ohne Plan und die Opfer für ihn komme man niemals zu einer Marine; Deutschland sei es aber seiner Weltstellung schuldig, eine Kriegsflotte herzustellen. Nach Erledigung einiger Bemerkungen werden die Positionen des Etats genehmigt, desgleichen die Einnahmen aus den Matrikularbeiträgen und der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Etats selber. Die zweite Berathung des Etats ist damit erledigt.

## Deutschland.

**Berlin**, d. 25. April. Daß die **Branntweinbrennerei** sehr conservative Gesinnungen erzeugt, haben wir immer gewußt, ebenso, daß die Mehrzahl der Conservativen darauf hält, die Anwendung ihrer Principien zuerst bei sich selbst zu machen, d. h. sich selbst so gut als möglich zu conserviren. Wir haben es deshalb ganz natürlich gefunden, daß die Herren sich gegen Erhöhung der Spiritussteuer auf das Lebhafteste verwahren. Daß sie nun aber bei dem Ausdruck dieser Gesinnung regelmäßig in Loyalitätsschwindel der Regierung eine Reihe von anderen Steuern anbieten, die andere Leute bezahlen sollen, wenn nur nicht ihre Spiritussteuer erhöht wird, das ist ein characteristisches Zeichen „wahrhaft conservativer Gesinnung“. Sie stellen sich der Regierung mit jedweder anderen Steuer ganz zur Disposition und schlagen selbst sogleich eine Tabakssteuer, eine Couponsteuer, eine Besteuerung der Börsengeschäfte, eine Petroleumsteuer vor. Ja, diese Herren versteigen sich selbst zu dem Vorschlag, eine der größten Reformen, das gleichmäßige Briefporto wieder rückgängig zu machen, wenn sie nur selbst nicht höhere Steuer für ihren Spiritus zu zahlen haben. Die Herren könnten doch leicht erleben, daß sie gerade durch diese rücksichtslose Selbstsucht eine Coalition aller anderen Interessenten gegen sich hervorrufen. Der Schwerpunkt liegt für den Reichstag in der Frage, ob überhaupt neue Steuern eingeführt werden sollen. Wenn diese Frage mit Hilfe der Conservativen bejahend entschieden ist, dann werden doch viele Liberale, die bis jetzt gegen die Erhöhung der Spiritussteuer sind, doch vielleicht erwägen, daß wenn einmal ein höherer Steuerbetrag vom Volke erhoben werden soll, dieser Betrag zuerst von den Branntweinbrennern zu erheben und es ihnen zu überlassen sei, wie sie mit der Abwälzung auf die anderen Klassen der Steuerzahler fertig werden.

— **Die Einführung** der neuerfundenen **amerikanischen Röhrbrunnen** und deren Verwendung zu militärischen Zwecken ist jetzt definitiv beschlossen und bereits auch eine namhafte Bestellung solcher Brunnen aufgegeben worden. Von der eigentlichen Benutzung derselben für den Bedarf größerer Truppentheile hat man dabei jedoch vorläufig Abstand genommen, da sich der Wasserertrag dieser Brunnen, welcher pro Stunde selbst für die größere Art derselben nur auf etwa 60 Eimer angegeben wird, dafür nicht ergiebig genug erweisen dürfte. Dagegen aber sollen im Felde jeder Ambulance- und Verband-Colonne je ein oder mehrere solcher Brunnen beigegeben werden, welche dann mit dem Aufschlagen des Verbandplatzes zugleich in Thätigkeit gesetzt werden würden.

— **Der Zollbundesrath**, welcher in acht Tagen zusammentritt, findet bereits einige zwanzig Gegenstände zur Erledigung vor, von denen jedoch nur die Zollordnung eine weittragende Bedeutung hat; das Uebrige betrifft zumeist Verwaltungs-Angelegenheiten. Ueber Präsidial-Vorlagen wegen etwaiger Steuern verlautet Näheres noch nicht mit Sicherheit.

— Mit Rücksicht darauf, daß jetzt **die Besteuerung des Tabaks** von 1869 ab von den mit Tabak bebauten Grundstücken erhoben wird, ist zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten eine Verständigung über den Zeitpunkt nothwendig, von welchem ab die Erhebung der Uebergangsabgabe von Tabak und Tabacksfabrikaten aufhören soll. Es ist der 1. Juli oder 1. October in Frage gekommen. Der Bundeskanzler hat nun beim Bundesrath beantragt, den süddeutschen Staaten den 1. Juli in Vorschlag zu bringen, namentlich mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche der 1. October für die Verkehrsverhältnisse zwischen dem Norddeutschen Bunde und dem Großherzogthum Hessen herbeiführen würde, da mit dem 1. Juli schon eine Aenderung der Verkehrsverhältnisse mit Hessen eintritt; ein Fortbestehen der Abgabe über den 1. Juli hinaus würde auch ein Fortbestehen der preußischen Zollämter an der Grenze von Hessen zum großen Theil für die Erhebung und Con-

---

### Die Hand des Mörders.

Criminalgeschichte von Robert Hammer.

Es war am Herbstabende gegen sechs Uhr, als zwei Männer die von Dornheim nach Waldburg führende große Landstraße dahergegangen kamen.

In der Kleidung und der ganzen äußern Erscheinung Beider wäre wohl selbst dem schärfsten Beobachter nur ein sehr geringer Unterschied bemerkbar gewesen, dennoch war der Eine Niemand anders, wie der pensionirte Oberst von Fechter, der Besitzer des großen Landgutes Holdheim der Andere aber nur ein schlichter Holzschläger.

Die Männer waren den ganzen Tag über damit beschäftigt gewesen, Bäume zu zeichnen, welche gefällt werden sollten, um die üppig emporwuchernden Anpflanzungen, so weit dies zu ihrem Gedeihen erforderlich, zu lichten. Der alte Oberst trug auch jetzt noch das Messer mit der großen, haarscharfen Klinge in der Hand, welches er bei seiner Arbeit benutzt hatte.

Da ein leichter Regen fiel und der alte Herr müde zu werden begann, bis zu dem Hofe seines Gutes aber noch fast eine Viertelmeile Wegs war, so trug er dem Arbeiter auf, rasch nach dem ganz in der Nähe belegenen Gasthofe „Zum goldenen Pflug“ hinüberzueilen und das Pferd des Wirthes für ihn satteln zu lassen, das er dann am folgenden Morgen durch einen Reitknecht zurücksenden werde. Er selbst unterwarf inzwischen eine kleine Anpflanzung an der entgegengesetzten Seite des Weges noch einer kurzen Besichtigung und langte gleich darauf ebenfalls bei dem Gasthofe an, vor dessen Thür ihn der Wirth mit dem gesattelten Pferde bereits erwartete.

Der arme abgemagerte Gaul ließ Kopf und Ohren hängen, als erfülle ihn das regnerische Wetter mit unendlichem Mißmuthe. Der Oberst sagte mitleidig, während sein Auge über das Pferd hinglitt:

„Ich glaube, es wäre eben so vernünftig, mich zu Fuß auf den Weg zu machen. wie mich diesem jammervollen Thiere anzuvertrauen. Auf einer so kurzen Strecke Weges wird aber doch wohl die alte Kracke mit mir nicht zusammenbrechen?“

Der Wirth lobte die Leistungsfähigkeit des Pferdes und der alte Herr stieg in den Sattel und ritt davon.

Der Oberst hätte wohl daran gethan, wenn er den Gedanken, der beim ersten Anblick des elenden Thieres in ihm aufgestiegen war, zur Ausführung gebracht hätte und zu Fuß gegangen wäre, denn in diesem Falle würde sich jener Holzschläger, der eine Hütte ganz in der Nähe des herrschaftlichen Hauses bewohnte, in seiner Begleitung befunden haben und die Katastrophe, welche ihn jetzt ereilte, wäre unmöglich gewesen.

Der Weg, den er einschlug, war nur schmal und zog sich eine Strecke weit durch ein Gebüsch hin. Der Wirth sah ihm von seiner Thür aus nach, bis er unter den Bäumen und dem Buschwerk verschwand, und trat dann in's Haus zurück.

Auf Gäste konnte er zu so früher Abendstunde, namentlich bei solchem Wetter, nicht rechnen und so machte er sich's denn mit brennender Pfeife in seinem Lehnstuhl neben dem Ofen bequem. Nicht lange mochte er indessen so dagesessen haben, als sein Ohr dicht vor dem Hause den Hufschlag eines ankommenden Pferdes vernahm. In der Erwartung, von einem des Weges kommenden Reiter um einen Steigbügeltrunk angesprochen zu werden, erhob er sich und ging hinaus.

Er sah dort jedoch zu seinem nicht geringen Erstaunen und keineswegs ohne eine Empfindung des Schreckens sein eigenes Pferd ohne Reiter vor der Thür stehen.

Wie er später erklärte, kam er nach der ersten Ueberraschung auf den Gedanken, der Oberst müsse, als er sein Haus erreicht, dort abstiegen sein und das Pferd, in der Erwartung, daß sogleich ein Stallknecht herbeikommen

trole einer, voraussichtlichen unbedeutenden Einnahme nothwendig machen. Außerdem ist dabei auch noch zu bedenken, daß ein erheblicher Ausfall in den Einnahmen des Zollvereins durch den Juli-Termin nicht zu besorgen ist, weil der Handelsstand in der Voraussicht der bevorstehenden Verkehrsfreiheit mit Tabak schon jetzt seinen Bezug von Tabak aus Süddeutschland sehr einschränkt.

— Die diesjährigen trigonometrischen und topographischen Vermessungen des Generalstabes werden in den Regierungsbezirken Königsberg, Danzig, Marienwerder, Bromberg, Cöslin, Potsdam, Frankfurt, Liegnitz und den Elbherzogthümern stattfinden. Diese Arbeiten werden unter der Leitung des Oberst v. Morozowicz vor sich gehen. Für die topographischen Aufnahmen sind 6 Abtheilungen gebildet; dieselben stehen unter der Leitung des Majors Regely, der Hauptleute Bauman, Rhein, Ziegler, des Vermessungs-Inspectors Kaupert und anderer Officiere und Geometer.

— Neue Steuern. Nach den Auslassungen des hochofficiösen Berliner Correspondenten der „Klr. Ztg." unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Bundes-Präsidium dem Zollparlament die Tabaks-, Petroleums- und Gassteuer verlegen wird; natürlich muß es abgewartet werden, welche Stellung der Zollbundesrath zu diesen neuen Steuern einnehmen wird.

— Den 26. April. Seit der Veröffentlichung der Note des Grafen Bismarck an deu Grafen Goltz (s. Nr. 94 u. Bl.) durch das Werk des österreichischen Generalstabes ist der Federkrieg zwischen den Berliner und Wiener Officiösen wieder in hellen Flammen entbrannt. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht heute dem Grafen Beust allein für dies preußenfeindliche Treiben in der österreichischen offiziösen Press verantwortlich. Diese vom österrichischen Reichskanzler befolgte Politik ist den Berliner officiösen Blatt zufolge nicht ziellos. Man glaubt in Wien — so schreibt die „N.A.Z." — die traurige finanzielle Lage durch einen Krieg beseitigen zu können, man arbeitet auf einen Bruch mit Preußen hin, hofft die Hilfe der Ungarn und slavischen Völker für eine Rache gegen Preußen zu gewinnen. Wir denken, es wird die Enttäuschung des Herrn Reichskanzlers, der schon 1866 der Urheber der Verwicklungen war, eine gewaltige sein!

— Die vom Landtage in seiner letzten Session angenommene Städte-Ordnung für Schleswig Holstein hat jetzt die königliche Bestätigung erhalten.

— Im Cultusminister ist ein das ganze Gebiet des Unterrichtswesens, einschließlich der Seminare und Universitäten, umfassender Gesetzentwurf ausgearbeitet. Nach den der „Zdl. Cor." zugehenden Nachrichten soll dieser Entwurf, bevor er die übrigen legislatorischen Stadien beschreitet, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

— Die Beziehung zwischen Frankreich und Preußen, wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben, waren seit längerer Zeit noch nicht so herzlich und angenehm, als eben jetzt. Die Meldung der Wiener Depesche, Graf Solms habe im Auftrage seiner Regierung deren hohe Befriedigung über des Marquis de Lavalette letzte Kammerrede ausdrücken müssen, kann ich lediglich bestätigen. Der Minister des Aeußern stellt sich in Wort und Werk stets auf den Standpunkt seines Rundschreibens vom 16. September 1866, und man weiß, daß Preußen durchaus keine Ursache hat, mit diesem Actenstücke unzufrieden zu sein. Prinz Karl von Preußen hat hier eine sehr herzliche Aufnahme gefunden.

— Der Justiz-Minister hat sämmtlichen Gerichtsbehörden des ganzen Staates durch allgemeine Verfügung vom 19. d. M. Kenntniß von einer am 9. d. M. ergangenen Anordnung des Finanz-Ministers gegeben, welche die Ertheilung von Auszügen aus der Grundsteuer-Mutterolle und der Gebäudesteuer-Rolle zum Zwecke der Subhastation betrifft. Danach wird unter Abänderung einer älteren Vorschrift bestimmt, daß Anträgen von Privatpersonen auf Ertheilung eines Auszuges aus den eben erwähnten beiden Rollen seitens der Kataster-Controleure auch ohne Beibringung der Verfügung einer öffentlichen Behörde oder einer besonderen Erlaubniß des Landrathes in denjenigen Fällen Statt zu geben ist, in welchen, nach der Erklärung des Antragstellers, der Auszug bestimmt ist, einem Antrage auf Subhastation des betreffenden Grundstückes beigefügt zu werden. In allen diesen Fällen ist auf der Titelseite des Auszuges, außer der bestimmten Bezeichnung der Person des Antragstellers, der Zweck des Auszuges durch einen Vermerk ersichtlich zu machen.

# Ausland.

Oesterreich. Die feierliche Eröffnung des Reichstags in Pesth durch den König hat am 24. d. stattgefunden. Die Thronrede legte namentlich Nachdruck auf die schwierigen Aufgaben, welche die gegenwärtige Legislatur in Betreff der im Innern zu vollziehenden Reformen zu lösen habe. Für das Schicksal der Nationen bestehe die wichtigste Garantie in der Art und Weise ihrer inneren Entwickelung, welche durch Reformen bedingt werde. Die gesammte Kraft der Nation müsse auf das große Werk der innern Umgestaltung gelenkt werden; manche Versäumnisse seien auf diesem Gebiete nachzuholen. Das moralische und materielle Gewicht der Nation müsse derartig entwickelt werden, daß Ungarn in den Stand gesetzt werde, seinen Platz im Kreise der Staaten würdig auszufüllen. Die Thronrede erwähnt alsdann der verschiedenen an den Reichstag gelangten Vorlagen betreffend die Organisation der Gerichte, die neue Strafgesetzgebung, die Umgestaltung des municipalen Organismus. Die Rede berührt darauf die bei den jüngsten Wahlen stattgehabten Bewegungen, welche neue Beweise für die Mängel des Wahlgesetzes ergeben hätten. Diese Mängel seien zu beseitigen; die Wahlfreiheit müsse gegen die Ausschreitungen der Parteileidenschaften geschützt werden. Der Organismus der Magnatentafel sei in einer, den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes entsprechenden Weise umzugestalteu. Ferner seien die Lücken des bestehenden Preßgesetzes auszufüllen; unaufschiebbar erscheine auch die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Es würde die Aufgabe des gegenwärtigen Reichstages sein, die aus Feudalverhältnissen hervorgegangenen und noch bestehenden Rechte unter voller Wahrung der Heiligkeit des Eigenthums auf Grundlage richtiger volkswirthschaftlicher Principien zu beseitigen. Auch das höhere Unterrichtswesen bedürfe einer Regelung. Die Thronrede verheißt die Vorlage der mit fremden Staaten abgeschlossenen Verträge und betont die Nothwendigkeit einer Ordnung der industriellen Verhältnisse. Auch erscheine eine Reform des Steuerwesens geboten. Die Thronrede schließt: Wir stehen allen Schwierigkeiten einer wichtigen Uebergangsperiode gegenüber. Von den Traditionen der Vergangenheit muß dasjenige, was unhaltbar ist, aufgegeben, und Institutionen müssen geschaffen werden, welche den neuen Ideen entsprechen. Der der Nation eigne Sinn richtiger Mäßigung wird auch den richtigen Weg zu treffen wissen, welche den Segnungen einer schöneren Zeit entgegenführt. Unsere freuudschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten gewähren die zuverlässige Aussicht, daß Frieden und Ruhe, welche zur Durchführung der Reformen nothwendig sind, ungestört bleiben werden.

Frankreich. Verhandlungen mit Belgien. Mit leerer Hand ist der belgische Ministerpräsident nach Paris gekommen; mit leerer Hand wird er aber auch nach Brüssel zurückkommen. In Paris erwartete man, er würde die Zustimmung seines Cabinets zu den Verträgen der Ostbahn mit den belgischen Eisenbahnen bringen; jedoch alle Beredsamkeit des Staatsministers Rouher vermochte es nicht, ihm die leiseste Andeutung abzulocken, daß das belgische Cabinet irgendwie sich dazu verstehen werde, jene Verträge in einer Modification zuzulassen. Andererseits haben dem Belgier die Pariser Unterhändler die schönsten Aussichten auf eine Handels-Alliance zwischen Frankreich und Belgien in Verbindung mit einer Tarifherabsetzung, die den Indrustrien beider Länder große Vortheile bringen werde, eröffnet. Aber eine Lösung, eine Realität bringt er auch nicht mit nach Hause. Man hat ihm nur die Eröffnung der ökonomischen Unterhandlungen verheißen, die aber, wenn es mit ihnen Ernst werden sollte, lange dauern können und dann im Hintergrunde immer noch die Bestätigung der Eisenbahnverträge haben werden.

# Provinzielles.

Mewe. Ein Hr. Tyarth in Schulwiese hat einen Störfang in der Weichsel eingerichtet, der bereits recht lohnend gewesen ist. Es wurden in den ersten sechs Tagen 120 Störe gefangen, deren größter 12 Fuß lang ist und deren Gewicht von 50 bis 350 Pfund pro Stück wechselt. Beim Fange sind zwei Schichten Arbeiter zu 12 Mann beschäftigt. die sich alle 8 Stunden ablösen, so daß der Fang Tag und Nacht fortdauert. Der Fang soll etwa 8 Wochen hindurch fortgesetzt werden und gewährt einen interessanten Anblick. Der Stromauf kommende Fisch fährt mit großer Kraft gegen das aus starkem Marlein geknüpfte Netz, in dessen Maschen er mit dem Kopf stecken bleibt; fünf bis acht Störe finden sich manchmal bei einem Zug im Netz.

Dt. Crone. Am letzten Sonnabende und Sonntage hielt der Erzbischof von Posen und Gnesen Graf Ledochowski, dessen Verwaltung ausnahmsweise auch der hiesige westpreußische Kreis unterworfen ist, hier eine kirchliche Visitation ab. Am Sonnabend empfingen etwa 200, am Sonntage etwa 1300 Menschen die Firmung bei einem bis neun Uhr Abends andauernden Gottesdienste. Alle Empfangsfeierlichkeiten hatte der Erzbischof verbeten, er nahm dagegen des Abends ein Paar Gesangsvorträge von Schülern der ersten Gymnasial-Klasse wohl auf. Die lateinische Anrede eines Primaners beantwortete der Erzbischof in einem Latein mit italienischer Aussprache.

— Eisenbahnangelegenheiten. Aus sicherer Quelle erfährt die „P. L. Z.", daß der Betrieb der Tilsit-Insterburger-Eisenbahn schon vom 1. Juli d. J. ab vom Staate übernommen werden wird. — Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß für die Zukunft Danzigs der Bau der Eisenbahn Danzig-Mlawa-Warschau eine Lebensfrage ist, haben nach der „Danzg. Ztg." zur Verwirklichung dieses Projectes energische Schritte gethan. In ihrem Auftrage befindet sich der Rechtsanwalt Lipke seit Anfang März d. J. in Petersburg und ist auf Veranlassung desselben ein Comité zusammengetreten zur Bildung einer Actiengesellschaft für Herstellung einer directen Eisenbahn-Verbindung zwischen Danzig, Warschau und Odessa durch den Bau der Bahn Marienburg- Mlawa-Warschau und Brest-Litewsk-Berditscheff, welche beide Linien noch in der Kette der Eisenbahnen zwischen Danzig und Odessa fehlen. An der Spitze dieses Comités stehen unser Oberbürgermeister Geheime Rath von Winter und der Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft L. Goldschmidt. Aus Odessa sind demselben die beiden größten Bankhäuser beigetreten. Der Chef des einen Odessaer Hauses befindet sich ebenfalls zur Zeit in Petersburg und betreibt die Angelegenheit gemeinschaftlich mit Rechtsanwalt Lipke.

Die Rentablität einer Bahn, welche die Ostsee mit dem schwarzen Meere, drei große Städte von 90,000, 181,000 und 150,000 Einwohnern direct verbindet und die fruchtbarsten Gegenden Polens urd Süd-Rußlands durchschneidet, kann keinem Bedenken unterliegen. Es haben auch bereits bedeutende Berliner und Pariser Banquiers und Handelsgesellschaften für die Uebernahme der Actien ihre Dienste angeboten. Die Bahn Brest-Litewsk-Berditscheff gehört zu den acht Bahnen, deren Concession die russische Regierung bereits beschlossen hat, und für welche eine Zinsgarantie in Aussicht gestellt ist. Was die Bahn Marienburg- Mlawa-Warschau anlangt, so hat die preußische Regierung für das Stück Marienburg-Mlawa die Concession zu ertheilen sich bereit erklärt, für das Stück Mlawa-Warschau ist Aussicht vorhanden, daß die russische Regierung die Concession ertheilt, wenn zugleich dieselbe Gesellschaft den Bau der Bahn Brest-Litewsk-Berditscheff übernimmt. Hierzu, so wie zur Fusion der dazwischen liegenden Linie Warschau-Terespol (Brest-Litewsk) sind einleitende Schritte gethan. Die Entfernung von Danzig nach Warschau per Mlawa beträgt 40 Meilen, von Warschau nach Brest-Litewsk 28 Meilen, von Brest-Litewsk nach Berditscheff ca. 71 Meil. und von Berditscheff nach Odessa ca. 81 Meilen, so daß die ganze Länge der Eisenbahn von Danzig nach Odessa 220 Meilen betragen würde. Es könnte jedoch diese Bahn um mindestens 20 Meilen verkürzt werden, wenn die russische Regierung gestattete, statt von Brest-Litewsk nach Berditscheff schon von der Station Lukow der Warschau-Terespoler Eisenbahn in gerader Linie über Kremenec nach Brailaw, Station der Kiew-Odessaer Eisenbahn

---

und es in Empfang nehmen würde, etwa auf einen Augenblick sich selbst überlassen haben, und dieses dann, als es sich frei gefühlt, den Weg zum Stalle zurückgetrabt sein. Dennoch wollte es ihm auch nicht durchaus unmögerscheinen, daß dem Oberst irgend ein Unfall zugestoßen sei, besonders als er bemerkte, daß das Pferd aus einer Wunde an der einen Seite der Brust blutete. Es war immerhin möglich, daß diese Wunde von einem Pfahl in einer Hecke herrührte, durch welche sich das Pferd gewaltsam einen Weg gebahnt, dennoch sah sie aber auch wieder gar zu sehr einem Schnitt mit irgend einem scharfen Instrumente ähnlich. Um sich von der Wahrheit zu überzeugen, faßte er den Entschluß, nach dem herrschaftlichen Hause hinüberzugehen und dort Nachfrage anzustellen.

War seine Befürchtung, daß dem alten Herrn ein Unfall zugestoßen, unrichtig, so konnte er wenigstens mit Sicherheit darauf rechnen, in der Gesindestube mit einem guten Abendessen bewirthet zu werden, und glaubte er, sich auch außerdem Hoffnung auf eine um so liberalere Entschädigung für die Benutzung des Pferdes machen zu dürfen. Nachdem er die Wunde des Thieres mit kaltem Wasser ausgewaschen bis das Bluten aufgehört, führte er es in den Stall, worauf er seinen Hut nahm und genau denselben Weg einschlug, den der Oberst geritten war.

Der Regen hatte jetzt aufgehört, aber die Luft war noch so feucht und trübe, daß man, obschon der Mond schien, nur eine kurze Strecke weit zu sehen vermochte, und so entdeckte er erst, als er kaum noch zwölf Schritte davon entfernt war, einen dunklen auf dem Boden liegenden Gegenstand, und in diesem selbst, als er näher trat, den Körper eines Menschen. Er beugte sich über denselben.

Es war die Leiche des alten Obersten, welche vor ihm hingestreckt lag. Der alte Herr war, wie der Wirth sich überzeugte, todt, denn sein Herz hatte bereits zu schlagen aufgehört, obgleich der Körper noch warm war.

Der Wirth eilte zu den nicht weit entfernt liegenden Hütten der Feldarbeiter, um von dort Hülfe zum Hinüberschaffen der Leiche nach dem Herrenhause herbeizuholen. Während er einen dieser Männer zum Arzte schickte, kehrte er mit mehreren Anderen unverzüglich nach dem Orte zurück, wo der todte Körper lag.

Man trug den Leichnam auf einer Bahre von Flechtwerk nach dem Herrenhause, wo er in einen Saal des unteren Stockwerks gelegt wurde, um der Untersuchnng des Arztes entgegenzuharren. Letzterer traf auch schon eine halbe Stunde später ein und entdeckte, nachdem er die Kleidung des alten Herrn gelüftet, daß hier der Tod durch eine Kugel herbeigefuhrt sei, welche, nachdem sie in den Magen eingedrungeu, von dort aus die Richtung nach oben genommen und endlich mehrere edle Lebenstheile zerstört hatte.

Der Oberst hinterließ glücklicher Weise keine Gattin, die ihn hätte betrauern können, wohl aber einen einzigen Sohn, der sich, wie die Dienerschaft aussagte, in der etwa eine Meile weit entfernten Stadt Waldburg befand, um einem Wettschießen beizuwohnen. Einer der Reitknechte war bereits vor Ankunft des Arztes abgeritten, um den Sohn des Obersten von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen.

Auf dem Schießstande angelangt, erfuhr der Diener, daß sein junger Herr die Stadt bereits vor mehreren Stunden verlassen hatte, so daß er jedenfalls früher auf dem Gute hätte eintreffen müssen, als der Bote dort fortgeritten war, wenn er sich auf dem Wege dorthin nicht irgendwo verweilt hätte oder vielleicht noch verweilte.

Bei der bereits späten Stunde beschloß der Reitknecht die Nacht in der Stadt zu bleiben, denn da er seinem Herrn auf dem Wege nach derselben nicht begegnet war, so zweifelte er nicht im Geringsten daran, daß Jener zum Besuch nach einem in der Nähe liegenden Landhause geritten sei, sich aber jetzt wohl längst zu Hause befinde.

(Fortsetzung folgt.)

zu bauen. In diesem letzteren Falle würde die Verbindung zwischen Odessa und Danzig die kürzeste Linie zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere sein, noch um 20 Meilen kürzer als die Verbindung, welche zwischen den beiden Meeren durch den Bau der projectirten Bahnen Lyck-Bialystock, Bialystock-Brest-Litewsk und Brest-Litewsk-Berditscheff herzustellen ist. Von den russischen Zeitungen wird das in Rede stehende Projekt lebhaft befürwortet.

— Im Mohrunger Gerichtsgefängniß sitzen gegenwärtig nicht weniger als sechs Todescandidaten!

— In Königsberg spricht man davon, daß ein Prinz des Königl. Hauses dort bleibenden Aufenthalt nehmen solle, wozu dann die Regierung aus dem Schloß verlegt werden soll.

## Verschiedenes.

— Zur Geschichte von 1866 (s. Nr. 94 u. Bl.) Nachdem nunmehr der Wortlaut der Depesche des Ministers v. Bismarck an Graf Goltz vorliegt, auch die Abweichungen des österreichischen Textes vom Original dadurch sich erklären, daß in zwei Chifferungen telegraphirt worden ist, besteht kein Zweifel darüber, daß das Wiener Cabinet nur durch Verrath in den Besitz des streng vertraulichen Schriftstücks gelangt sein kann. Die Veruntreuung kann wiederum nur in Paris auf Veranlassung des Fürsten Metternich vor sich gegangen sein, und befähigt zu dem Verrath an Oesterreich war nur derjenige, der zu einer der Chiffrirungen den Schlüssel besaß. Um in den Besitz so hochwichtiger Mittheilungen zu gelangen, die je nachdem eine ganze Schlacht unnöthig machen, also von unberechenbarem Werth sind, sieht es der Gegner nicht auf hundert Tausende von Gulden an, womit er einen ungetreuen Beamten besticht. Was die Depesche selbst anlangt, so begreift sich leicht, weshalb sie in dem österreichischen Generalstabswerk veröffentlicht worden ist. Man will in Wien ein Opus, das blos von Niederlagen auf dem Schlachtfelde zu berichten hat, mit Beigaben ausstatten, die so weit wie möglich den Blick auf Nebendinge lenken, und findet man vollends solche, von denen man annimmt, sie seien dem Gegner noch nachträglich schädlich, sie stellen seine diplomatische Action in ein ungünstiges Licht, so kommt der Verfasser wohl gar auf den Gedanken, die Nachwelt werde, was Österreichs Streitkräfte versahen, durch Zwischengedanken irre geleitet, in Etwas übersehen. Derlei literarische Berechnungen sind so naiv, daß sie nur erwähnt zu werden brauchen, um dem Gelächter zu verfallen. An Objectivität, Klarheit und Genauigkeit in der Darstellung ist der Moltke'sche Bericht über den 1866er Krieg fast mustergiltig zu nennen, und er lag, als die Oesterreicher ihre Kriegsgeschichte entwarfen, schon fertig vor. Wenn gleichwohl in letzterem das Tendenziöse überall sich hervordrängt, so ist dieser Fehler um so unverzeihlicher. In manchem Betracht hat nicht einmal die elementarste Klugheit vorgewaltet. So ist es thöricht geradezu, Preußen nachzusagen, es habe bei den Nikolsburger Verhandlungen Italien quasi im Stich gelassen. Wäre Preußen solcher Rücksichtslosigkeit fähig gewesen, so ständen wir nicht noch drei Jahre nach dem Kriege in den allerbesten Beziehungen zu dem Florenzer Kabinet, so hätte Frankreich den vermeintlichen Verrath Preußens sicherlich auszunutzen gewußt, um Italien ganz auf seine Seite herüber zu ziehen. Versuche nach dieser Richtung hin sind oft genug gemacht worden; ihr Scheitern spricht deutlich genug dafür, daß Italien weiß, was es an Preußen und an Deutschland im Weiteren hat. Auch die andere Insinuation, man wäre hier nicht abgeneigt gewesen, Frankreich mit Luxemburg, Saarlouis und Landau ein Geschenk zu machen, ist gar zu plump. So waren die Dienste, die Frankreich während des Krieges uns leistete, nicht beschaffen, daß wir hätten mit Freundschaftserweisungen anworten müsseu. Frankreich stand sehr viel mehr auf Seiten Oesterreichs, Sachsens, der Süddeutschen und Dänemarks, als auf unserer Seite. Und blos weil Mexiko Frankreich ungeheuer geschwächt hatte, militärisch wie finanziell, blieb es neutral. Die Veröffentlichungen des österreichischen Generalstabes veranlassen, wie zu hoffen steht, Preußen und andere beim Kriege betheiligte Staaten, nun auch ihrerseits mit Enthüllungen über diplomatische Action vorzugehen. Was wir bis jetzt über jene Zeit wissen, ist fast gleich Null, das lehrt jetzt schon die eine Depesche Bismarck's an Goltz.

Heirathen muß sein! In Virginien konnte ein zur Trauung gehendes Brautpaar nicht nach der Wohnnng des Pfarrers gelangen, weil infolge einer Ueberschwemmung sich unweit des Hauses ein reißender Strom gebildet hatte- Indeß wußte man sich zn helfen. Das Brautpaar stand auf der einen, der Herr Pfarrer auf der andern Seite des Stromes, und so kam die Trauung zu Stande.

## Lokales.

— **Schulwesen.** Die städtischen Behörden haben beschlossen, auch in diesem Jahre drei Elementarlehrern die Theilnahme an der in der Pfingstzeit, diesmal in Berlin in den Tagen am 18., 19. und 20. Mai c. stattfindenden deutschen Lehrer-Versammlung dadurch zu ermöglichen, daß sie einem jeden derselben eine Reise-Unterstützung von 50 Thlr. bewilligen. Die zu entsendenden 3 Deputirten haben die Lehrer bereits unter sich ausgewählt. Bekanntlich hatte auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die Intention besagte Versammlung durch einen der hiesigen städtischen Lehrer zu beschicken und dieserhalb den Magistrat um eine gutachtliche Aeußerung ersucht, welche zur nächsten Sitzung der Versammlung am Mittwoch den 28. d., wie ersucht worden ist, eingehen wird.

— **Unglücksfall.** Am Sonntag Nachmittags gerieth das fünfjährige Töchterlein der Wittwe J. dadurch in die größte Lebensgefahr, daß dasselbe sich zu Hause allein sehend, in die Küche lief und sich dort seine Kleider an den auf dem Herde liegenden glimmenden Kohlen entzündeten. Trotzdem, daß Hülfe bald zur Stelle war und das Kind von Aerzten behandelt wurde, ist der Zustand des Kindes höchst besorgnißerregend.

— **Literarisches.** Für viele unsererer Leser dürfte die Mittheilung, daß die wissenschaftlichen Arbeiten des in Madrid verstorbenen Historikers Bergenroth werden fortgesetzt werden, von Interesse sein. Wir lesen nämlich: Der den Orientalisten Deutschlands durch seine Forschungen über das Arabische rühmlichst bekannte Professor der Universität zu Madrid, Pascual de Gayangos, hat von der englischen Regierung den Auftrag erhalten, die Arbeiten Bergenroth's in den Archiven von Simancas fortzusetzen. Gayangos war sowohl mit Bergenroth, als mit der englischen Dame, welche demselben als Amanuensis zur Seite stand, befreundet. So darf man erwarten, daß Bergenroths Werk in entsprechender Weise fortgesetzt werde, nnd daß namentlich die Ergebnisse der Forschungen unmittelbar vor seinem plötzlichen Tode nicht verloren gehen.

— **Vereinswesen.** Am Sonntag den 25. d. Mts. Nachm. hatte im Magistrats-Sessions-Zimmer die Vertheilung von Belohnungen für treue und vieljährige Dienste weiblicher Dienstboten statt. Das Nähere Morgen.

— **Theater.** Seit dem 14. d. Mts. giebt Herr Kullack hierorts Opern-Vorstellungen, und war das Auditorium bisher fast jeden Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Schon dieser Umstand spricht dafür unzweideutig, daß die Leistungen der Gesellschaft bei dem hiesigen Publikum die gleiche anerkennungsvolle Beachtung wie in Elbing und Marienwerder finden, — und ist dieselbe wenn auch bei dieser, oder jener Persönlichkeit eine Bemängelung hinsichtlich der Stimme, oder des Spiels gerechtfertigt ist, doch im Ganzen eine wohlverdiente. Noch waren die einzelnen Partieen in den bisher aufgeführten Opern möglichst gut vertreten und der Total-Eindruck der letzteren ein höchst befriedigender. Wir geben hierin nicht blos das nach eigener Wahrnehmung gewonnene Urtheil wieder, sondern befinden uns hiebei auch in Uebereinstimmung mit hiesigen musikalischen Sachverständigen. Herr Kullack hat beim Abonnement versprochen eine hörens- und sehenswerthe Opern-Gesellschaft herzubringen und er hat, was wir gern anerkennen, Wort gehalten. Wir können nicht umhin hier noch einzelner Mitglieder der Gesellchaft, welche sich eines besonderen und wohlerworbenen Beifalls zu erfreuen haben, zu erwähnen. Da ist zunächst die Prima-Dame, Frln. v. Pöllnitz, eine durchbildete Künstlerin sowohl was den Gesang, wie das Spiel anlangt, ferner Frln. Schirmer, Frln. Sommer, eine Opern-Soubrette comme il faut und Frau Greenberg, welche als „komische Alte" mit Beifall auftrat. Unter den Herren ist zunächst zu nennen Herr Radermacher ein vortrefflicher Bassist und ebensolcher Mime, die Herren Lauterbach und Theile und der Komiker Her Gerstel, dessen Spiel den bezweckten Effekt, die Erheiterung des Publikums, nie verfehlt.

— **Lotterie.** Bei der am 24. d. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 16,368. 6 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 3007. 18,231. 40,604. 45,474. 47,746. und 49,147. 6 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 733. 16,903. 19,238. 36,214. 85,247 und 88,034.

33 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 342. 7307. 10,432. 11,166. 12,301. 13,082. 13,668. 13,763. 16,219. 17,674. 21,142. 23,512. 23,677. 26,065. 28,846. 30,906. 31,939. 33,712. 35,918. 40,481. 43,560. 44,241. 51,410. 59,789. 60,322. 61,792. 66,274. 66,828. 66,830. 69,856. 71,571. 76,786. und 92,078.

Mit dem am Dienstag in der Lotterie gezogenen Haupttreffer von 30,000 Thaler ist das Städtchen Polnisch-Lissa bedacht worden. Mit geringen Antheilen participiren daran meist dem kleinen Handwerkerstande angehörende Leute. —

## Briefkasten,

### Eingesandt.

Wenn Herr Kullack in einem Abonnement von 15 Vorstellungen zwei Mal Norma und gar drei Mal Pariser Leben, (das trivialste und blödsinnigste Machwerk) vorführt, so erscheint das nicht eben rücksichsvoll gegen die Abonnenten gehandelt. Es darf wohl erwartet werden, daß Herr K. das Publikum nicht wieder mit solchen Zoten regalirt und überhaupt nur dann Wiederholungen eintreten läßt, wenn sich die Stimmung im Publikum — nicht aber die bekannte Reclame — dafür ausspricht.

Mehrere Abonnenten.

---

Der beginnende Frühling lockt auch unsere liebe Frauenwelt wieder mehr in's Freie, so daß die Männer, zumal die jüngeren, welche die Wintergeselligkeit in der Familie gemieden, nun Gelegenheit hätten, sich promenirend hervorzuthun. Dies wird ihnen effektiv aber oftmals verleidet durch — die Mode.

Nicht davon sei gesprochen, daß Viele vom „schönen Geschlecht" sich mit fremden — Haaren, oft recht widerlich verunstalten, sondern von den schleppenden Kleidern, mit welchen sie den Staub aufwühlen, den nur die kleine Zahl von Männern mit aufschlucken hilft, die dazu Ordre hat.

Man schaue mitunter entlang, wenn die Bromb. Chaussee lebhaft besucht ist; oft kein Wagen, und dennoch Wolke an Wolke?

Oder, — und dies ist ein neuer Gedanke, sollte diese Schleppe nicht vielleicht eine absichtlich gewählte Vorrichtung sein, durch welche manche Trägerin für ihre herbe Erfahrung und Entsagung Revange nimmt? — wohl der Beobachtung werth.

Wie dem auch sei, so werden Sie Alle dringend gebeten, von dieser doch wirklich recht widerlichen Mode, der öffentlichen Promenadenschleppe, endlich abzulassen. —

Ein Mann; er glaubt für — Viele.

---

— Ist das Verbot aufgehoben oder wie kommt es, daß Ammen und Wärterinnen ganz ungenirt in allen Straßen mit ihren Kinder-Wagen auf den Trottoirs umher fahren, was doch der Polizei unmöglich entgehen kann.

---

Fräulein Marie Schirmer eines der beliebtesten Mitglieder der hiesigen Operngesellschaft hat am Mittwoch dieser Woche ihr Benefiz. Dieselbe hat dazu die reizende Operette: Carlo Broschi oder: Des Teufels Antheil gewählt und wird uns in der Titelrolle eine ihrer besten Parthien vorführen, in denen sie an namhaften Theatern gastirt und Triumphe gefeiert hat. Als Zugabe kommt noch das allerliebste Lustspiel: „Sie hat ihr Herz entdeckt" zur Aufführung, worin Fräulein Zipser als Hedwig zum ersten Male in einer größeren Rolle vor dem hiesigen Publicum erscheinen wird. Uns liegen Berichte aus Elbing und Marienwerder vor, in welchen Städten Frl. Zipser Liebling des Publikums war und entnehmen daraus, daß dieselbe gerade in dieser Stelle außerordentliches Furore gemacht hat. Demnach steht uns ein sehr genußreicher Abend in Aussicht und verfehlen wir daher nicht, das Publikum rechtzeitig auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen.

---

Das Post-Dampfschiff

**„Allemania Capt. Bardua"**

**von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 16. April wohlbehalten in New-York angekommen.**

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

### Berlin, den 26. April cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | still. |
| Russ. Banknoten | $79\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | 79 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 66 |
| Westpreuß. do. 4% | $81\frac{3}{8}$ |
| Posener do. neue 4% | $83\frac{5}{8}$ |
| Amerikaner | 88 |
| Oesterr. Banknoten | $82\frac{1}{2}$ |
| Italiener | 55 |
| **Weizen:** | |
| Frühjahr | 59 |
| **Roggen** | flau. |
| loco | $50\frac{1}{2}$ |
| Frühjahr | $49\frac{1}{2}$ |
| Mai-Juni | $48\frac{5}{8}$ |
| Juli-August | $46\frac{1}{2}$ |
| **Rüböl:** | |
| loco | $10\frac{7}{12}$ |
| Herbst | $10\frac{7}{12}$ |
| **Spiritus:** | befestigend. |
| loco | 16 |
| Frühjahr | 16 |
| Juli-August | $16\frac{7}{12}$ |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn,** den 26. April. Russische oder polnische Banknoten $79-79\frac{3}{8}$ gleich $136\frac{1}{4}-125\frac{3}{4}$

**Thorn,** den 26. April.

Die Berichte vom Auslande lauten unausgesetzt flau. In Folge dessen notiren auch wir heute wiederum

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 57 — 60 Thlr, 128—132 pfd. holl. hell und weiß 61—63 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 45—48 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

**Danzig,** den 25. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $80-82\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von 81 — $82\frac{2}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $77\frac{1}{2}-81\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von $75-77\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{2}{3}-63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von $58\frac{1}{2}-63$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr.

Spiritus $15\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

**Stettin,** den 25. April.

Weizen loco 57 — 66 p. März 68 Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$ Mai-Juni $65\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco 51 — 55 März 51 Br. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ Mai-Juni 52 Juni-Juli $50\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$, Br. März $10\frac{1}{4}$ April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{3}$

Spiritus loco $15\frac{5}{12}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai-Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. April. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 3 Fuß 9 Zoll.

# Inserate.

Allen denen, welche unserm lieben Sohne die letzte Ehre zur Ruhestätte erwiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

**W. Kirsch** nebst Frau.

---



Gestern, Sonntag, Abends 7 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe Schwester, **Emma Henriette Emilie Neumann**, im 16. Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 26. April 1869.

**die hinterbliebenen Geschwister.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Backerstr., aus statt.

---

## Bekanntmachung.

Eine Kuh mit braunem Felle und weißem Kopfe ist in vergangener Nacht an der Weichsel herrenlos angetroffen und bei dem Holzwächter Johann Mielecki in Fütterung untergebracht.

Der unbekannte Eigenthümer wolle sich binnen 3 Tagen hier melden.

Thorn, den 23 April 1869.

**Der Magistrat. Polizei-Verw.**

---

In der Restauration des Herrn **Wischnewski** heute Montag den 26. April und an den folgenden Tagen

## Concert
## mit Gesang,

von der Norddeutschen Sängerfamilie **Huth**.

---

**Zahnarzt**

## H. Vogel aus Berlin

ist eingetroffen in Thorn, und im

**Hôtel de Sanssouci.**

für Zahnleidende zu consultiren. Derselbe nimmt Anmeldungen geehrter Patienten bis

**Montag, den 3. Mai incl.**

entgegen.

**Sprechstunden:**

9—1 Uhr Vorm. ausschließlich.

---

Dr. Béringuier's

## Kronen-Geist

**(Quintessenz d'eau de Cologne)** à Flasche 12½ und 7½ Sgr.




Aus den belebenden und stärkenden Theilen der auserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt destillirt, dient diese herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

**Dr. Béringuier's**

**KRAEUTER-WURZEL-OEL**

in grösseren Flaschen à 7½ Sgr.

Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Cosmeticum zur Erhaltung. Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

**Alleinverkauf** für Thorn bei

**Herrmann Schultz.**

---

## Zwei Mühlenwerke

nach alter Bauweise nebst zwei Holzgebäuden, letztere auf Schurzbohlen erbaut, auf dem Grundstück „Neumühl" bei Gollub belegen, beabsichtigt der Besitzer desselben, Herr **v. Golkowski** auf Ostrowitt bei Schönsee zum baldigen Abbruch im Ganzen oder auch getrennt zu verkaufen.

Auskunft ertheilt auch der Mühlenbaumeister **Sommer** hier.

---

**Reis** á Pfund 2 Sgr. und 1 Sgr. 6 Pf. empfiehlt

**Gustav Kelm,**
am Markt u. Brückenstraße.

---

**Täglich frischer Maitrank** bei **Friedrich Schulz.**

---

# Unser Gesundheits-Caffee,

**viermal billiger als Bohnen-Caffee** und doch diesem an Geschmack fast gleich, wird ärztlicher Seits empfohlen von den Herren:

Sanitäts-Rath Dr. **Lutze** in Cöthen, Dr. **Jahr** in Paris, Dr. **Schmidt**, Oberstabsarzt in Fulda, Dr. **Sack**, Curarzt in Wiesbaden, Dr. **Preußendorf**, Kreis-Physikus in Kosten, Dr. **Giersdorf** in Berlin, Dr. **Peters**, Badearzt in Bad Elster, Dr. **Gerster** in Regensburg, Dr. med. **May** in Großröhrsdorf, **Rud. Hemala**, pract. Arzt in Wischau (Mähren), Dr. **Stammer** in Bochnia, Dr. **v. Gymnich** in Wilna, Dr. **Geiser** in Langenthal, Canton Bern, Dr. **Mende** in Winterthur, Dr. **Volz** in Interlaken, Professor **Rapp** in Rottweil.

Es werden aber zur Täuschung des Publikums allerlei Surrogate in nachgeahmten Etiquetts unseres echten Gesundheits Caffees verkauft.

Die Nachahmung geschieht in der Weise, daß es da heißt: „nach" Krause & Co., „nach Vorschrift des Dr. Lutze", oder auch, daß **nicht Nordhausen** sondern ein **anderer Ort** benannt ist.

Wer daher **unseren echten Gesundheits-Caffee** gebrauchen will, möge genau darauf achten, daß unsere Fabrik einzig und allein in **Nordhausen am Harz** sich befindet und daß auf den Etiquetts gedruckt stehe:

## „Gesundheits-Caffee von Krause & Co. in Nordhausen am Harz."

**Wo nicht unzweifelhaft unser Gesundheits-Caffee zu haben ist, beliebe man sich gefälligst direct an uns zu wenden.**

---

Original Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

**Allerneueste**

## Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am

## 10. k. Mts.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

## 1 Million 390,000 Rtl.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung.

Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 4 à 4000, 3 à 2500, 12 à 2000, 23 à 1500, 105 à 1000, 158 à 400, 21 à 300, 271 à 200, 350 à 100,** und viele andere Gewinne à **80** und **60** Thlr. &c.

und deckt der kleinste Gewinn jedenfalls den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

**Original-Loose** (keine Promessen) à **4 Thlr.**, à **2 Thlr.**, à **1 Thlr.**, à **½ Thlr.** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung jedem Betheiligten zu.

**In allerneuester Zeit zahlte ich in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thaler aus, daher bei mir der Zudrang zu Original-Staatsloosen so enorm groß ist, daß ich darauf aufmerksam mache, daß man werthe Aufträge ungesäumt einsenden wolle.**

**J. Dammann.**

**Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.**

---

Ein Gut mit Vorwerk von zusammen ca. 2900 Morgen soll vom 1. Juli cr. auf 18 Jahre verpachtet werden. Desgl. 1 Gut von ca. 1300 Morgen. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen und ertheile ich auf Wunsch Abschrift. Zur Uebernahme gehören 16 resp. 6 Mille.

Stobingen p. Caralene Ostpreußen.

**M. Stoeckel,**
Pächter.

---

In dem Hause Neue Culmer-Vorst. 2b. ist eine Wohnung vom 1. Mai, welche sich auch zur Sommerwohnung eignet, nebst einem Stück Gartenland sofort zu verm.

Auskunft ertheilt Hr. Insp. **Stürmer**, Tuchmacherstr. Nr. 184.

---

**Allerneueste Glücks-Offerte.**

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

***Gottes Segen bei Cohn!***

**Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 6½ Millionen.**

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **3. Mai d. J. Nur 4 rtl.** oder **2 rtl.** od. **1 rtl.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

**Es werden nur Gewinne gezogen.**

Die **Haupt**-Gewinne betragen **2** mal 250,000, 2 mal 150,000, 2 mal 100,000, 2 à 50,000, 2 à 30,000, 3 à 25,000, 4 à 20,000, 4 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 7 à 10,000, 2 à 8000, 6 à 6000, 17 à 5000, 4000, 23 à 3750, 14 à 3000, 105 à 2500, 105 à 2000, 6 à 1500, 11 à 1200, 314 à 1000, 14 à 750, 477 à 500, 6 à 300, 355 à 250, 249 à 200, 43100 à 150, 125, 117, 110, 100, 50, 30.

**Gewinngelder** und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein** in **Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst am **3. März schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Preussen** ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg,
Bank-und Wechselgeschäft.

---

**Gutes Wiesen-Heu**

billig bei **A. Netz**, Culmer-Vorstadt.

---

**Dachpappe**

empfiehlt zu billigem Preise

**Julius Rosenthal.**

---

Ein Destillations-Apparat mit vollständigem Zubehör ist billig zu verkaufen durch **Julius Rosenthal.**

---

Der Bockverkauf in meiner Stamm-Schäferei-Rambouillet-Race, beginnt am 5. Mai cr.

Bialutten bei Neidenburg i/Ostpr.

**A. Oehlrich.**

---

Der Unterricht in der Handelsklasse meiner Anstalt beginnt Sonnabend, den 1. Mai. **Clara Fischer.**

---

**Leihbibliothek Culmerstraße Nr. 319.**

Unter den neuesten Erscheinungen belletristrischer Werke können ausgeliehen werden, als: „Valerie" von Gustav v. See. — „Sie schreibt" von Polko. — „Das Testament Peter des Großen" von Herbert. — „Das Schloß a. d. Ostsee" von Mützelburg." — „Der Kaplan von Königgrätz" von Lubojatzky. — „Künstler Roman" von Hakländer. — „Geheimniß der Schatulle" von Kleinsteuber. — „Die Erben von Cronstein" von Gräfin Hahn-Hahn.

Lesegeld bei Abgabe des entliehenen Bandes für 3 Tage 1 Sgr.

**v. Pelchrzim.**

---

**Kochplatten**

verschiedener Größe offerirt, um damit zu räumen, **ausnahmsweise billig**

**die Eisengießerei von**

**Netke & Mitzlaff** in Elbing.

---

Eine Parthie gut erhaltener **67er Schottischer Heringe, crown full**, in ½ Tonnen, sind für fremde Rechnung durch uns billigst zu verkaufen.

**L. Borchardt & Co.**

---

Im Gewölbe Nr. 17 des Rathhauses werden die Waaren der **Gross**'schen Konkurs-Masse, Caffee's, Reis, Cichorien, Farin, Zucker, Grützen &c. um schnell damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

---

Ein kl. Handwagen (resp. Kinderw.) gut gearb., verk. b. **S. Krüger**, Heiligegstr. 194.

---

Ein Laden mit anstoßender Wohnung ist am Altstädtischen Markt Nro. 295 vom 1. Juni cr. zu vermiethen.

---

Zwei gr. zusammenh. möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren zu vermiethen, Tuchmacherstraße 186 bei **Schulz.**

---

**Stadt-Theater in Thorn.**

Dienstag, den 27. April. **„Der Waffenschmidt."** Komische Oper in 3 Acten von Lortzing.

Mittwoch, den 28. April. Zu ermäßigten Preisen. Zum Benefiz für Fräulein Marie Schirmer. **Carlo Broschi** oder **„Des Teufels Antheil.** Komische Operette in 3 Akten von Auber. Vorher: **„Sie hat Ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang-Müller von Königswinter.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß nur noch 5 Vorstellungen gegeben werden. Ich bitte also, die noch ausstehenden Abonnementsbilletts in diesen 5 Vorstellungen zu verwenden, da das Abonnement mit denselben abläuft.

**Kullack.**
Director des Stadt-Theaters in Elbing

---

## Kirchliche Nachrichten.

### In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 18. April. Johann Julius S. d. Arbm. Reckert.

Getraut, den 18. April. Malergeh. Georg Weckert m. Jungfr. Mathide Rutkowski; — 22. Wirthschaftsbeamte Wilhelm Faust m. d. Wwe. Amalie Köhler.

Gestorben, deu 16. April. Emma Martha T. d. Arbm. Wirsing.

### In der St. Marien-Kirche.

Getauft, den 18. April. Agnes T. d. Einw. Benedict Wieczorek zn Catharinenflur.

Gestorben, den 18. April. Schuhmachermeister Herrmann Stukowski zu Mocker; — 20. Agnes T. d. Einw. Benedict Wieczorek zu Catharinenflur.

### In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getraut, den 20. April. Bäckerm. Carl August Seibicke m. Jungfr. Mathilde Henriette Wilhelmine Kalmbach.

Gestorben, den 19. April. Emil Hugo S. d. Zimmerges. Carl Schulz; — 21. Buchh. Carl Wilhelm Kirsch.

### In der St. Georgen-Parochie.

Getauft den 11. April. Carl Paul S. d. Gymnasial-Zeichenlehrers Templin; — Max Ludwig Carl S. d. Schmiedeges. Leppert zu Mocker; — 13. Emma Anna Olga T. d. Kunstgärtner Limprecht; — 14. Friederike Emilie Pauline T. d. Arbm. Rietz zu Bromb.-Vorst.

Gestorben, den 4. April. Der Maurerges. Zech aus Rosenau; — Bäckerges. Carl Wilm aus Marienwerder; — Altsitzer David Krüger zu Mocker; — Wwe. Christine Blesing zu Kulm.-Vorstadt; — 13. Carl Otto S. d. Eigenth. Brüschke; — 14. Wwe. Susanna Neumann geb. Müller aus Thorn; — 16. Anna Maria T. d. Einw. Pätsch zu Mocker.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**